

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank Wiesbaden.

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.— (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: wöchentlich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Die Verantwortung vor der Geschichte

KAMPF BIS ZUM SIEG!

Von Fritz Günther

In dem harten Schicksalskampf um die nationale Existenz, der dem deutschen Volke aufzuzwingen wurde, den es seit nunmehr vier Jahren zu führen hat, ist der Jahrestag nicht nur ein Tag des Erinnerns an politische Vorgänge und militärische Erfolge, die den Verlauf bestimmen. Was an diesem Tag besonders eindringlich zu uns spricht, ist die innere Haltung und die Verantwortung, die wir vor der Geschichte tragen, der lebenden und der kommenden Generation gegenüber. Die Verantwortung für Volk und Nation, die von den Feinden einer freiesittlichen Entwicklung, der Ordnung und des Friedens mit der Vernichtung bedroht sind und die Verantwortung für das Reich, das zu bestehen aufhören würde, wenn es nicht gelingen sollte, die sowjetischen Horden der Stillsen Steppe an den Grenzen aufzuhalten. Mit dem Großdeutschen Reich aber würde gleichzeitig auch ganz Europa und die auf ihm lebenden Nationen untergehen, denn keine Macht der Erde wäre imstande, den Kontinent vor einem solchen Schicksal zu bewahren, wenn die Bolschewisten ihre von den Anglo-Amerikanern sanktionierten Ziele zu erreichen in der Lage wären.

Wir sind uns heute mehr denn je darüber klar, daß wir uns in einem Existenzkampf in des Wortes härtester Bedeutung befinden. Ein Kampf ohne Erbarmen und ohne Mitleid, bei dem wir alles zu gewinnen oder alles zu verlieren haben. Das deutsche Volk hat im Laufe seiner Geschichte solche entscheidenden Auseinandersetzungen schon wiederholt zu bestehen gehabt und dabei erduldet, was wir heute erdulden. Von den Mongolenstürmen in der Frühzeit unserer Geschichte über die Religionskriege des Dreißigjährigen Krieges, den Siebenjährigen Krieg, den die preussische Generation unter Friedrich dem Großen um ihren Bestand und ihren Aufstieg zu führen hatte, die Freiheitskriege gegen den forschigen Unterdrücker bis zum Weltkriege dessen Fortsetzung wir heute durchzukämpfen haben — sie alle waren härteste Proben für opfermüthigen Einsatz und Widerstandswillen, mit denen allein das Schicksal gemeistert und der Sieg errungen werden konnte. In allen diesen Kriegen folgten auf Zeiten großer Siege Kälte, Kälte und Kriege, und manchmal stand die Entscheidung auf des Messers Schneide. Stets aber bewährte sich auch in den schwierigsten Lagen das deutsche Volk in der Geschlossenheit seines Nationalbewußtseins und seines Gemeindegefühls, der deutsche Soldat mit der ruhmvollen Tradition seines Heldehumors und seiner Waffentaten, der über alle Feinde, mochten sie an Zahl auch noch so groß sein, schließlich und endlich doch immer wieder triumphierte.

Der Unterschied zwischen damals und heute besteht schon allein in der Tatsache, daß wir noch niemals in der Vergangenheit die Voraussetzungen für den Endsieg mit so klaren und überzeugenden Erfolgen zur Verfügung hatten, wie das heute der Fall ist. Wir haben alle Trümpler Zeit und des Raumes in unserer Hand, nachdem wir mit unseren Siegen Europa von den Pyreniden bis zum Riss, von Norwik bis nach Kreta gesichert, im Osten weite Gebiete als Nahrungsgrundlage und Rohstoffbasis erkömpt haben und damit alle Veruche des Gegners, die Festung Europa mit Wassergewalt zu erobern, zum Scheitern verurteilt. Wir haben heute das Ertrümpte nur erfolgreich zu verteidigen, um des Endsieges sicher zu sein. Das weiß auch der Feind. Deshalb verdoppelt er seine Anstrengungen, die Entseufung mit allen Mitteln zu verhindern oder hinauszuzögern.

In dieser Phase des Krieges, die besonders gekennzeichnet ist durch die großen Schlachten im

Oftens und die brutalen Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftangriffe, deren Vergeltung die Verbrecher zu gegebener Zeit mit mitleidloser Härte treffen wird, ist die Belagerungsprobe, der ein Volk im Kriege immer unterworfen ist, besonders hart. Diese Lasten leugnen, würde heißen, an den Dingen, die unser Schicksal bestimmen, achtlos vorbeigehen. Wir müssen uns dabei aber stets vor Augen halten, daß das persönliche Erleben, das der Einzelne in diesem Kriege hat, das Maß des Leidens und der Schicksalsschläge, das er erduldet, seine Grenzen hat. Vor der Gewalt des Unheils, das über uns kommen würde, wenn wir uns dieser Belagerungsprobe, die gleichzeitig unsere Bewährungsprobe ist, charakteristisch nicht gewachsen zeigen sollten, aber würde all das verblasen und nichtig erscheinen. Die Tränen, die der Feind verursacht, können gestillt, die Wunden, die er reißt, können ausgefüllt, die Zerstörungen, die er anrichtet, durch Wiederaufbau in kürzerer Frist, als wir uns das heute vorstellen, wieder wettgemacht werden, wenn wir uns behaupten und uns damit des Sieges würdig erweisen. Würden wir unsere nationale Freiheit verlieren, dann hätten wir alles verloren und würden nicht einmal das nackte Leben retten können, geschweige denn unseren Besitz und unsere Kultur. Deshalb müssen wir unsere Freiheit und Unabhängigkeit, für die wir kämpfen, behaupten, und wir werden sie behaupten, weil wir sie behaupten können.

Wir haben allen Grund zu dieser festen Zuversicht. Unsere Kriegsführung ist bisher mit jeder Situation, mochte sie vorher auch manchmal noch so kritisch aussehen, fertig geworden. Unsere tapferen Soldaten kämpfen für Freiheit und Brot weit entfernt von der Heimat, die zu schützen sie vor vier Jahren ausgezogen sind. Unsere Ernährung ist gesichert, unsere Rohstoffbasis so ausgedehnt, daß sie für ganz Europa als Versorgungsgrundlage dienen kann, und unser Kriegspotential ist militärisch, wirtschaftlich und technisch so gewaltig im Laufe des Krieges gewachsen, daß an unserem Sieg nicht mehr zu zweifeln ist. Der Feind weiß das alles sehr wohl. Deshalb versucht er ja, mit einer infamen Lügenagitation immer wieder die Lüden zu schlitzen, die seine militärische Kriegsführung aufweist. Sein dummes Geschwätz soll, wie schon einmal im Jahre

Bisher über 33 Millionen BRT versenkt

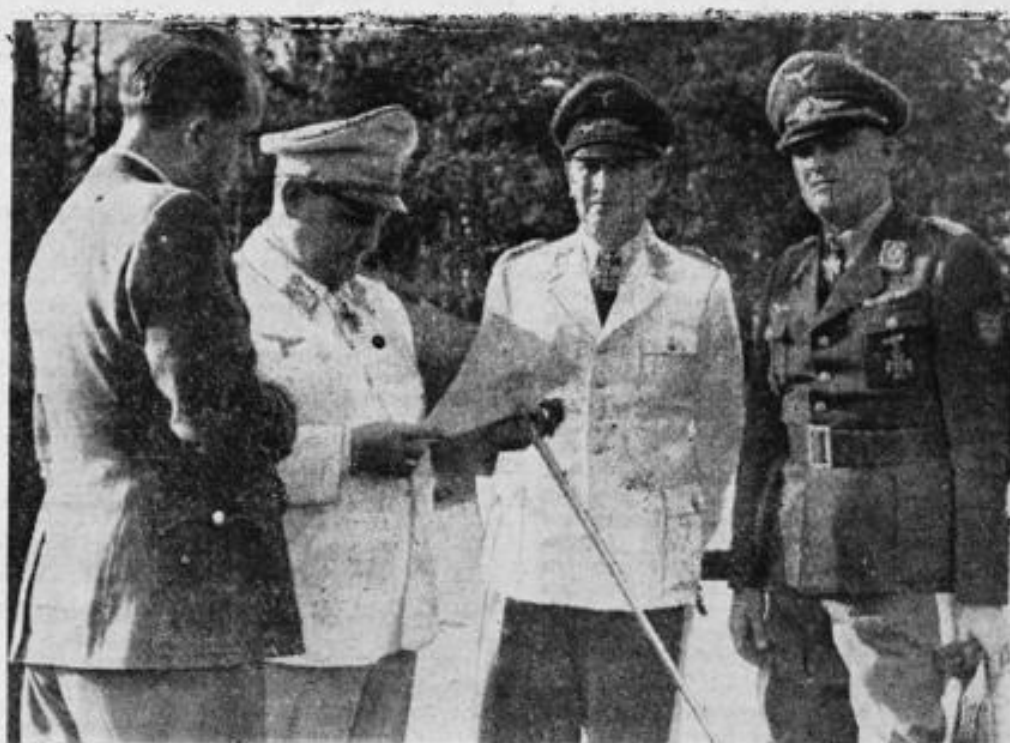
Der Stand des Seekrieges am Ende des vierten Kriegsjahres

IPS. Die Lonnagelage bei unseren Gegnern am Beginn des fünften Kriegsjahres wird wohl am sinnvollsten dokumentiert durch die vor kurzem gemeldete vorübergehende Abgabe von USA-Handelschiffen an England, die sich im Laufe der nächsten zehn Monate auf 150 bis 200 Schiffe belaufen soll. Eine derartige Unterstellung von USA-Handelschiffenraum unter englischer Flagge hat in dieser Form bisher noch nicht stattgefunden. Abgesehen davon, daß dem US-amerikanischen Entschluß, Schiffe leihweise abzutreten, in erster Linie die Absicht zugrunde lag, die unbefriedigend ausgefallenen Versuchsbauten der Liberty-Typus auf diese Weise loszuwerden, spielte bei dieser lehnbar großzügigen US-amerikanischen Geiste die Frage der Handelschiffbesatzungen eine entscheidende Rolle. Die allerorts in den Vereinigten Staaten unter Aufwand großer Mittel eingerichteten Seefahrtsschulen haben die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen können, so daß die

1918, Leichtsinnigkeitsläure irren werden lassen an der eigenen Kraft und Ausdauer. Mit solchen allzu durchsichtigen Mitteln kann man das deutsche Volk, das seine schlimmsten Erfahrungen mit einer solcher Methode einmal gemacht hat und sich heute der Verantwortung gegenüber dem Schicksal und den Generationen, die dieses Schicksal zu tragen haben, bewußt ist, nicht mehr betören. Das deutsche Volk ist heute entschlossener denn je, den Vernichtungsabsichten des Feindes den härtesten Widerstandswillen entgegenzusetzen. Am Jahrestage des Abgrundsbruchs bindet es deshalb den Helm fester, um mit unbeirrbarem Vertrauen zum Führer zu arbeiten und zu kämpfen für den Sieg, an den zu glauben wir um so mehr ein Recht haben, als wir die Macht und die Mittel besitzen, ihn zu erringen.

Vereinigten Staaten gezwungen sind, aus Mangel an gefüllten Belagungen Schiffe an England abzutreten. Dagegen ist der grösste Fall eingetreten, daß die größte seefahrende Nation der Welt, England, heute wohl auszubildete Handelschiffbelagungen, aber keine Schiffe für sie besitzt. Eindeutig kann durch nichts der außergewöhnlich schwere Verlust an englischer Frachtraumtonnage im Verlaufe der ersten vier Jahre dieses Krieges demonstriert werden. Das Vorhandensein ausreichender Schiffbelagungen wird im Zusammenhang mit den schweren Schiffsverlusten nur dadurch verständlich, daß im Durchschnitt bei jedem Schiffsuntergang etwa sechzig bis siebzig vH. der Belagungen gerettet werden können. Die teilweise Abgabe von USA-Tonnage kann daher nicht über die sehr ernste britische Schiffsräumlage hinwegtäuschen; denn von England wird auch in Zukunft gemäß dem englisch-amerikanischen Abkommen von Ottawa der größte Beitrag im Kampf auf den Meeren geordert werden, da bekanntlich die gefährdetste Route des Atlantik zwischen England und den USA. nur durch die englische Handelsflotte befahren wird.

Wenn augenblicklich auch die Versenkungen auf diesen Seewegen zurückgegangen sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß das deutsche U-Boot auch dort wieder auftaucht und getreu seinem alten Leitsatz angreifen und versenken wird. Zu Beginn des fünften Kriegsjahres, das beide Teile im vollen Einsatz aller ihrer Kampf- und Nachmittels steht, steht als unabänderliche Tatsache der Handelschiffsraumverlust unserer Gegner von fast 33,5 Millionen BRT, dessen Fehlen sich bei unseren Feinden immer und überall auswirken wird.



Im Hauptquartier des Reichsmarschalls
Der Reichsmarschall mit Reichsminister Speer, Generaloberst Loerzer (Mitte), und dem Chef des Generalstabes
der Luftwaffe, General Korten

Ritterkreuzträger des Heeres

Führerhauptquartier, 3. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberst Rudolf Demme, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments, Major Hans Dreßler, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, Oberleutnant Hans-Werner Deppe, Kompanieführer in einem Grenadierregiment, Leutnant August Star, Kompanieführer in einem Grenadierregiment, Feldwebel Wilhelm Schlang, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung, Obergefreiten Walter Kuhn, Richtführer in einer Panzerjägerabteilung.

Deutsches Staatsministerium in Prag

Berlin, 3. September. Der Führer hat durch Erlass vom 20. August 1943 den Staatsminister H.-Obergruppenführer Karl Hermann Frank zum deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren mit dem Sitz in Prag ernannt und die Errichtung eines deutschen Staatsministeriums für Böhmen und Mähren verfügt. Der deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren führt die die Wahrung der Reichsinteressen im Protektorat umfassenden Regierungsgeschäfte, während der Reichsprotektor der Vertreter des Führers in seiner Eigenschaft als Reichsoberhaupt ist.

Spanier gehen an die Ostfront

Berlin, 3. September. Auf dem französischen Grenzbahnhof Hendaye traf dieser Tage auf dem Wege an die Front ein über 1000 Mann starkes Bataillon der spanischen Freiwilligendivision unter Führung von Major Francos Lopez Suarez ein. Unter den spanischen Freiwilligen befinden sich wiederum zahlreiche Soldaten, die schon wiederholt im Osten gekämpft haben und sich bei Leningrad und im Wolchowtessel durch hervorragende Tapferkeit besonders ausgezeichnet haben.

Erfolgreiche japanische Abwehr

Totio, 3. September. Das japanische Hauptquartier gab am Donnerstag eine Meldung heraus, wonach die feindlichen Einheiten am Mittwoch früh einen Angriff gegen die Markus-Inseln durchführten. Sie setzten sich aus Spezialtruppen mit einem Flakgeschützträger und etwa 160 Bomben und Jägern zusammen. Die feindlichen Einheiten griffen Bodenanlagen an. Die bei den japanischen Truppen zu verzeichnenden Opfer und der Schaden, der den Anlagen zugefügt wurde, waren äußerst gering. Auf Grund rechtzeitiger Warnung konnten alle Bodenbatterien schnellstens das Feuer eröffnen und in Kürze 12 feindliche Maschinen herunterholen. Der feindliche Angriff wurde in sehr kurzer Zeit zurückgeschlagen.

Die stärkste Militärkombination

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ms. Berlin, 3. September. Ueber die letzten Friedensstunden in London, am 3. September 1939, vor nunmehr vier Jahren, hat der damalige französische Botschafter Corbin einen sehr aufschlußreichen Bericht veröffentlicht. Darin wird u. a. geschildert, welche Aufregung in den Kreisen der englischen Kriegsbefürworter entstand, als sich die Kriegserklärung der französischen Regierung verzögerte, die am Tage zuvor noch ihren Berliner Botschafter beschworen hatte, festzuhalten, da dann Hitler fürgen werde (!). „Einer der Erregtesten“, so schreibt der Botschafter, „ist Winston Churchill, dessen Stimmausbrüche das Telefon vibrieren lassen. Er erinnert mich, daß er stets für das französisch-britische Verhältnis gestimmt habe und fügt hinzu, daß dies vielleicht die letzte Gelegenheit sei, wo Frankreich und England berufen seien, ihre Streitkräfte zu einem, um die deutsche Hegemonie zu zerstören.“ Das war der gleiche Herr Churchill, der schon am 11. Januar 1939 in einem Tüdisgespräch erklärt hatte: „Wir werden mit Deutschland Krieg führen.“

französischen Außenministers Bonnet vom 9. März 1939 gesagt wird, „keine Gelegenheit veräumen, um den großen Demokratien eine Politik des Widerstandes und der Festigkeit zu empfehlen“ — sie alle haben sich zweifellos den Verlauf des Krieges ganz anders vorgestellt. Gerade in den letzten Tagen ist die englische und amerikanische Öffentlichkeit von verschiedenen Seiten sehr nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß keinerlei Grund zur Zufriedenheit vorliegt und daß nichts Trüchler und gefährlicher wäre, als die Stärke Deutschlands und Japans zu unterschätzen. Niemand anders als Harry Hopkins, einer der engsten Freunde des Präsidenten Roosevelt, schreibt beispielsweise im „American Magazine“, daß trotz der Luftangriffe die Rüstungszeugung der Achse kaum wesentlich gesunken sei. Man müsse damit rechnen, daß sie jetzt bedeutend größer sei als zu Kriegsbeginn. Man dürfe nicht vergessen, daß es sich bei dem Gegner um die stärkste Militärkombination handele, die eine U-Boot- und Flugzeugzeugung unehörten Ausmaßes habe. Hopkins erklärt seinen Lesern dann weiter, daß noch harte Kämpfe vor den Anglo-Amerikanern lägen. Man

Europa im Schutzwahl deutscher Waffen



hoch. Welche entschei-
 denden militärischen
 Voraussetzungen
 Deutschland sich in
 der Kriegssage
 für den Endsiege er-
 kämpft hat, wird
 eindeutig zu dem
 Zeitpunkt offenbar
 die Feinde alle
 Anstrengungen un-
 ternehmen, das
 europäische Boll-
 wert aufzubrechen.
 Mit der Kraft der
 Waffen hat das
 Großdeutsche Reich
 sein Ausbruch dieses
 ihm ausgezwungenen
 continentalen Klam-
 mens Zug um Zug
 dem Feind gegen ü-
 ber die deutsche Wehr-
 reichen hegareichen
 Jahre 1940 das wo-
 ren den Rükken Nor-
 bistrava. Im Früh-
 folgte die militäri-
 schen europäischen Sü-
 im Sommer desjel-
 formierend der g-
 wehrfront gegen den
 vom Finnland bis
 Meer. In härteken
 die deutsche Wehr-
 schen die Gewähr
 Waffenaufsturm
 bestanden und dem
 Aberlak zugefügt, der
 wärtigen Monaten
 Materialerlaßes in
 Der Verlust des
 Mittelmeerraum von
 päischn Festland an
 Monate während dem
 des nicht zu dem 3

Sperrfront Deutschlands und seiner Verbündeten einzubringen. Europa befindet sich, wie unsere Karte veranschaulicht, im Schutzwall der deutschen Waffen, und keine Terrormethode des Feindes wird es vermögen, diesen Wall aus Eisen und stählernen, kriegs-erprobten Herzen niederzuringen.

müsse noch härter arbeiten und noch mehr Dinge als bisher schon entbehren.

Selbst der englische Informationsminister Braden, der doch bekanntlich den „Propagandafeldzug ohne gleichen“ zu starten gedenkt, sah sich bei seiner Anwesenheit in den USA zu dem Eingeständnis genötigt, daß die Deutschen äußerlich zahlreich und noch über gewaltige Armeen verfügten. Auch die Japaner seien von gleicher Zähigkeit. Es werde bestimmt noch einige Zeit dauern, bis sie die Schläge erhielten, die sie verdienten. Das sind Feststellungen, die man gerade in den USA, wo man ja nach der Konferenz von Quebec gerne die Dinge so darstellt, als ob nunmehr die große Offensive gegen Japan beginnen werde, mit einigem Mißbehagen vernommen haben dürfte. Man sieht, sehr maßgebliche Männer der Gegenseite halten es — erforderlich, die Illusionen abzubauen, damit die Tatsachen nachher nicht zu groß werden.

Dazu muß man nun noch die englischen Stimmen nehmen, die sich sehr kritisch mit den großen Verlusten befassen, die die anglo-amerikanischen Geschwader bei ihren Terrorangriffen auf deutsche Städte erlitten, und die recht besorgt die Frage stellen, ob man denn solche Verluste auf die Dauer aushalten könne. Die zunehmende Stärke der deutschen Luftabwehr spielt gerade in den englischen Zeitungen der letzten Tage eine große Rolle. Man hat es auch aufgegeben, sich mit den Erfolgen der Sowjets zu trösten, denn man weiß recht gut und man spricht das zum Teil auch ganz offen aus, daß diesen Erfolgen keine entscheidende Bedeutung zukommt und daß der sowjetische Bundesgenosse die Eroberung einiger völlig zerstörter Städte und Dörfer mit allerschwersten Verlusten bezahlen mußte, mit Verlusten, die sich auf die weitere Kampfkraft der Sowjets stark auswirken müßten. Dabei kann man dem sowjetischen Bundesgenossen die von ihm geforderte große Operation, die die Deutschen zwingen soll, 60 Divisionen von der Ostfront abzuziehen, noch immer nicht in Aussicht stellen. Sobald man an diese große Operation denkt, wird die Erinnerung an die schließlichen Feldzug nach, der den Anglo-Amerikanern so starke Enttäuschungen brachte und der ihnen so nachdrücklich die Überlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten vor Augen führte.

Die Bilanz, die unsere Gegner am Schluß des vierten Jahres des von ihnen heraufbeschworenen Krieges ziehen müssen, sieht also für sie äußerst unerfreulich aus. Diese Bilanz ist nur geeignet, uns in unserer Siegesgewißheit, die sich auf zahlreiche Faktoren stützt, noch weiter zu befestigen.

Der OKW.-Bericht von heute

Der Abschlußbericht über Orel

Abermals wiederholte Sowjetangriffe abgeschlagen — Englische Truppen an der Südwestspitze Calabriens gelandet

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Sept. (Zusammenfassung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südschritt der Ostfront wurden auch gestern die wiederholten Angriffe der Sowjets in den Räumen westlich des Nis und besonders westlich Charkow in harten und wechselvollen Kämpfen abgeschlagen. Eigene Panzer trafen dabei überaus rasch in feindliche Bereitstellungen und vernichteten 23 Geschütze, sowie mehrere feindliche Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt sind weitere schwere Kämpfe in den Räumen von Sewil, südwestlich und westlich Biala, im Gange.

In den Morgenstunden des heutigen Tages landeten englische Truppen an der Südwestspitze von Calabrien. Kämpfe mit deutschen und italienischen Sicherungen sind im Gange.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am Tage und bei Nacht Schiffsziele vor der Ostküste Siziliens und im Seegebiet westlich Algerien an. Mehrere feindliche Transporter wurden durch Bomben schweren Kalibers getroffen. Deutsche Jäger schossen gestern bei Neapel 18 feindliche Flugzeuge ab.

Luftwaffe und Kriegsmarine vernichteten über dem Küstengebiet der besetzten Westgebiete und über dem Atlantik 12 Flugzeuge. Einige feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht Störflüge über Westdeutschland.

Zu der nach wochenlangen harten Kämpfen abgeschlagenen Schlacht im Orel-Bogen wird nach der Beendigung der planmäßigen Räumung dieses Gebietes nunmehr gemeldet:

Unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Kluge und des Generalobersten Model haben Truppen des Heeres, wirksam unterstützt durch fliegende Verbände der Luftwaffe und Flakartillerie, die unter dem Befehl des Generalobersten Ritter von Greim standen, im Orel-Bogen in einer Materialschlacht größten Ausmaßes einer konzentrischen sowjetischen Großoffensive von elf Armeen standgehalten. Dem Feinde mißlang trotz seiner gewaltigen Überlegenheit der beabsichtigte Durchbruch durch die deutsche Front. An dem heldenmütigen Widerstand unserer Truppen sind alle Anführer des Feindes zerschossen.

Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer. Er verlor über 14 000 Gefangene, 3114 Panzer und 854 Geschütze wurden vernichtet, 2119 Flugzeuge abgeschossen.

In dieser großen Abwehrschlacht haben sich die rheinisch-westfälische 6., die niederländische 3., die rheinisch-pfälzische 36. Infanteriedivision, die niederbayerisch-oberrheinische 19. Panzer-Grenadier-Division, die mainfränkische 9. Panzerdivision und die württembergisch-badische 78. Sturmdivision besonders ausgezeichnet.

Deutsche Luftabwehr „beispiellos“

Sorgenvolle britische Betrachtungen zum Gangsterkrieg

IPS. Die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftgänger auf deutsche Städte sind für den Feind mit immer schwereren Opfern verbunden. Unverkennbar wächst die Kraft der deutschen Abwehr. Die Feindverluste sind so schwer und unangenehm, daß die Freie der Amerikaner und Engländer nicht umhin kann, sich mit der neuen Lage in der Luftkrieg zu befassen. Wir lesen in der „Daily Mail“ einen längeren Artikel ihres Luftfahrtkorrespondenten,

der die Ansichten britischer militärischer Kreise wiedergibt.

In der Luftverteidigung sei der Widerstand der Deutschen „beispiellos“. Die deutsche Abwehr werde „von sehr fähigen Händen geleitet“. Deutschland müsse eine große Anzahl Nachzügler besitzen, denn sowohl bei dem Luftangriff auf Berlin als auch dem auf Nürnberg seien deutsche Jäger in einem sehr großen Umfang zur Abwehr eingesetzt

Führungswechsel im Gebiet Hessen-Nassau der HJ.

Der Gauleiter und der Reichsjugendführer sprachen über den Kriegseinsatz der Jugend

NSG. Frankfurt a. M. 3. September. Im Rahmen eines Führerappells im Römer der Gauhauptstadt Frankfurt am Main wurde gestern in Anwesenheit von Gauleiter und Reichsjugendführer Sprenger durch den Reichsjugendführer der Führungswechsel im Gebiet Hessen-Nassau der Hitler-Jugend vorgenommen. In dem mit den Fahnen des Reiches und der Hitler-Jugend festlich geschmückten Bürgeraal hatte sich das Führerkorps der Partei mit den Spitzen der Wehrmacht und der Behörden zu dieser Feierstunde versammelt.

Festliche Musik und geprobene Führerworte über die Erziehungsgrundsätze im völkischen Staat leiteten die Veranstaltung ein. Dann nahm der bisherige A-Gebietsführer, Hauptbannführer Dr. Gauhl, Abschied von seiner hauptamtlichen Jugendführertätigkeit, um zukünftig im Staatssektor ein neues Aufgabengebiet zu übernehmen. Er dankte dem Reichsjugendführer für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und dem Gauleiter für die Unterstützung während seiner vierjährigen Tätigkeit als Führer des Gebietes. Die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend des Gebietes Hessen-Nassau ernahte er dann, das Vermächtnis ihrer gefallenen Kameraden zu denen auch ihr Gebietsführer Erich Brandt und Gebietsjugendführer Paul Wagner zählten, durch opferbereite Treue zum Führer zu erfüllen.

Danach nahm Gauleiter und Reichsjugendführer Sprenger das Wort, um besonders die Bedeutung der Jugendarbeit im nationalsozialistischen Deutschland herauszustellen. Frühzeitig habe der Nationalsozialismus erkannt, daß die Hitler-Jugend-Arbeit eine der wichtigsten Aufgaben der Volkführung sei. Im Gau Hessen-Nassau sei nach dieser Erkenntnis stets praktisch gehandelt worden. Der Gauleiter kenn-

zeichnete in diesem Zusammenhang vor allem den hervorragenden Wert des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend im Rahmen des Freiheitstempels unseres Volkes. Er dankte dann dem bisherigen Gebietsführer Dr. Gauhl für die bewiesene Pflichterfüllung und wünschte ihm für seine neue Tätigkeit als Landesrat und Leiter des Landesjugendamtes einen gleich erfolgreichen Einsatz. Den neuen Gebietsführer, Hauptbannführer Ernst Hieck, er in seinem neuen Arbeitsfeld, das von seinem Vorgänger wohl bestellt worden sei, herzlich willkommen. Beim Eintritt in das 5. Kriegsjahr, so führte der Gauleiter aus, sei es dem letzten Angehörigen unseres Volkes klar geworden, daß Deutschland heute um seine nackte Existenz kämpfe. Diese Erkenntnis gäbe jedem Einzelnen die Kraft, das Letzte für die Erringung des Sieges einzusetzen. Die Ehre der Heimat habe es zu sein, die gläubige Zuversicht der Front selbst zu eigen zu haben. Die Jugend aber werde es sich nicht nehmen lassen, in der Heimat der leidenschaftlichste Träger dieses sieghaften Glaubens zu sein.

Der Gauleiter wandte sich dann nochmals an Hauptbannführer Ernst, indem er ihn aufforderte, dafür zu sorgen, daß die Jugend das ihr zugewiesene Aufgabengebiet auch künftig voll erfülle. In seiner Unterstützung, die er als vornehmste Pflicht empfinde, so schloß der Gauleiter, werde er es nie fehlen lassen.

Dann sprach der Reichsjugendführer. Er wies darauf hin, daß er der Einladung des Gauleiters, in den Gau Hessen-Nassau zu kommen, gern gefolgt sei. Seit vielen Jahren sei es ihm bekannt, daß Gauleiter und Reichsjugendführer Sprenger der härteste Förderer der Hitler-Jugend sei. Er selber wisse, daß diese Förderung nicht nur einem Gebot der Pflicht entspringe, sondern eine Angelegenheit des Herzens sei. Für diese Unterstützung danke er dem

Gauleiter ganz besonders. Er wandte sich dann an den bisherigen A-Gebietsführer, Hauptbannführer Dr. Gauhl, der es in den vier Kriegsjahren verstanden habe, trotz der kriegsbedingten persönlichen Schwierigkeiten im Führerkorps der Hitler-Jugend die großen Einsparaufgaben der Jugend erfolgreich zu gestalten. Mit der Lösung dieser Aufgabe hätte er sich ein Anrecht auf den Dank der Jugend erworben, den er ihm hiermit aussprache.

Als neuen Führer des Gebietes Hessen-Nassau begrüßte er dann Hauptbannführer Ernst und stellte ihn als einen alten Führer der Hitler-Jugend vor, der bereits in der Kampfzeit seine Einsatzbereitschaft bewiesen und sich im Kriegseinsatz bewährt und ausgezeichnet habe. Er übertrug ihm die Führung des Gebietes in der Erwartung, daß er persönlich zu jeder Stunde das erfüllen werde, was er von seiner Gefolgschaft verlange. Im weiteren Verlauf seiner Rede gab der Reichsjugendführer Richtlinien für den Jugendeinsatz im neuen Kriegsjahr. Er forderte die Erfüllung dieses Aufgabengebietes mit dem Ziel, daß der Bereich einmal heimkehrende Frontsoldat beim Anblick der von der Hitler-Jugend erzeugten Jugend den Sinn des Krieges durch diese Jugend voll erfüllt wissen sollte.

Der Führer des Gebietes, Hauptbannführer Ernst, versprach abschließend dem Reichsjugendführer, seine Arbeit getreu der von ihm empfangenen Befehle durchzuführen. Er werde es als seine vornehmste Aufgabe ansehen, die Jugend des Führers im alten Kampfsgeist der Partei zu erziehen.

Der Reichsjugendführer besuchte im Anschluß an diesen Führerappell das Musikgymnasium in Frankfurt am Main und besichtigte am Nachmittag eines der im Gau gelegenen größten Wehrtüchtigungslager der Hitler-Jugend.

worden. Beide Städte lägen zu weit auseinander, als daß man annehmen dürfte, es seien jeweils die gleichen Nachtgeschwader gewesen, auf die die anglo-amerikanischen Bomber stießen. Die Abwehr auf dem Flug nach Nürnberg sei mindestens ebenso stark gewesen wie die, der die alliierten Maschinen beim Anflug auf Berlin begegnet sind.

Der Luftfahrtkorrespondent der „Daily Mail“ äußert sich anschließend in sehr bemerkenswerter Weise über die Feindverluste bei den letzten Terrorangriffen. Die Verlustziffern der anglo-amerikanischen Bombergeschwader seien derartig hoch, schreibt er, daß es gefährlich wäre sie als belanglos abzutun. Die hohen Verluste deuteten jedenfalls auf den Umfang der Luftgefechte hin, in die die anglo-amerikanischen Bomber, immer gleich nach ihrem Einflug in den kontinentalen Luftraum verwickelt würden, Bejagungsmittel der britischen und amerikanischen Bomber die an den letzten Luftangriffen auf Berlin und Nürnberg teilnahmen, hätten mit eigenen Augen gesehen, wie fünf und sogar sechs der mit ihnen fliegenden Bomber auf einmal abgeschossen wurden. Um den Verlust zu ersetzen, müßte man bedenken, daß die Herstellung eines viermotorigen Flugzeuges 70 000 Arbeitsstunden erfordert und mit den Bombern regelmäßig auch ihre wertvolle Besatzung verloren gehe. Aus diesen Befundnissen, die dem Korrespondenten sicherlich sehr schwer gefallen sind, geht untrüglich hervor, daß die Verluste der Anglo-Amerikaner bei ihren letzten Terrorangriffen auf deutsche Städte so schwer waren, daß die bisherige Vernebelungs- und Verschleierteinstakt weder in Washington noch in London länger aufrecht erhalten werden kann.

Beförderungen in der Wehrmacht

Im Heer:

Mit Wirkung vom 1. Juli 1943: zu Generalleutnant die Generalmajor Unfinger, Frankfurt; zum Generalmajor den Obersten von Guldensfeldt.

Mit Wirkung vom 1. August 1943: zu Generalen der Infanterie die Generalleutnant: Röttig, Sponheimer, Döcker; zu Generalen der Artillerie die Generalleutnant: Wagner (Eduard), Brandenberger; zum General der Panzertruppen: den Generalleutnant: Eberbach; zu Generalleutnant die Generalmajor: Hoffmann, Richter; zu Generalmajor die Obersten: Roepke, Rade von Pappenheim, Stegmann, Koll, Heistermann, von Hiesberg, von Schumann (Eberhard), Rantl, Eberding, Winter (August); zum Oberst den Oberleutnant: Volksmann.

Mit Wirkung vom 1. September 1943: Zum General der Infanterie den Generalleutnant Voelckers; zum General der Panzertruppe den Generalleutnant Herr; zum General der Artillerie den Generalleutnant Tittel; zu Generalleutnant die Generalmajor: Schönberr, Seeger, Reibem, Scherbenig, Thoma, Reichert, Hoffmann (Erich), Freiherr von Udermann, Roffi, Adolph-Auffenberg-Romarov, Reittiger, Roffi, Rädenstedt, Böck-Dehrens, Lungenhausen, Kitzel, Kullmer, Thum, Ruße; zu Generalmajor die Obersten: Rorich, Windisch, Klein, Wille (Carl), Graf zu Stolberg-Stolberg, Hoffmeister (Edmund), Dipl.-Ing. von Marini, Rood (Rudolf), Kluge, Müller-Dorischweiler, Schuster-Woldan, Weidmann, Lehmann (Hans Albrecht), von Höhn, Gruner (Erich), Kreipe, von Wedel (Hajo), Radtke, Voss, von Krosigk, Pemsel, Pfeifer, Scherff, Kühne (Gerhard), Freiherr von Elverfeldt.

In der Kriegsmarine:

Mit Wirkung vom 1. September 1943: zu Konteradmiralen die Kapitane zur See: von Studnik, von Puttkammer (Karl-Jesko).

In der Luftwaffe:

Mit Wirkung vom 1. September 1943: Zum General der Flieger: der Generalleutnant: Maibach; zu Generalleutnant die Generalmajor: Conrath, Huber, Vertheim, Ritter von Schleich, Boentke, Rade, Schulae (Rudolf), Voss; zu Generalmajor: die Generalleutnant: Dr. Knoerr, Dr. Sabersky-Mülligbrodt; zu Generalmajor die Obersten: Fruch, Prinz, Ruderna, Jann, Adorfer, Darenthin, Rodehn.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Fliegermajor General der Flieger Friedrich Krawitz zum freiwilligen Kriegsmilitär ernannt. General Krawitz wurde am 18. Juli 1903 in Serejewo als Sohn eines Bergbauingenieurs geboren und ist deutscher Abstammung.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider & Co., K.O. Verlagsleiter: Ludwig Althoff, Hauptredakteur: Fritz Günther, stellv. Hauptredakteur und Chefredakteur: Karl Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hans Kappler

(22. Fortsetzung)

„Du mußt es, Maralbe!“
„Rein, nein!“ lachte sie auf. „Es geht über meine Kräfte! Stunde um Stunde sitze ich daheim und grübele. Allein und einsam. Ich will und kann auch keinen Menschen um mich haben, weil ich fürchte, mich durch ein unbedachtes Wort zu verraten.“

Da legte er seine Hände auf ihre zuckenden Schultern.

„Es gibt einen Weg für dich, Maralbe, der die Ruhe bringt: Verreiß! Fahre hinaus in die Welt — irgendwohin. Du könntest es dir so leicht machen. Warum bist du das noch nicht getan?“

„Auch daran habe ich gedacht“, fuhr Maralbe von Düring hastig fort. „Es geht nicht. Ich muß bleiben. Ich muß leben, was die kommenden Tage bringen. Ich kann nicht flüchten, wenn ich hier die Gefahren zusammenballen.“

Mahnend legte der Reeder seinen Finger an den Mund: denn in ihrer Aufregung hatte sie ungewöhnlich laut gesprochen.

Ein stehender Blick trat in die Augen der Besucherin.

„Es ist hier nicht der Ort, Arnold, über diese gefährlichen Dinge zu sprechen. Komm! Draußen steht mein Wagen. Fahren wir nach dem Jachthafen. Auf meinem Motorboot sind wir sicher. Niemand kann uns hören.“

Schweigend nickte der Schiffseigner. Wenig später sah Maralbe von Düring am Steuer und lenkte ihren Wagen sicher durch das abendliche Gewühl der belebten Straßen.

Obne ein Wort miteinander gesprochen zu haben, erreichten sie den Jachthafen. Stille und reglos lag das holze Schiff der sportliebenden Frau, hob sich hell schimmernd ab von den dunklen Wälfen, in denen sich ein wenig die Sterne spiegeln. In der Hand Maralbe von Dürings blühte der Strahl einer Taschenlampe auf. Dann ging es über eine schmale

Planke an Deck der Yacht. Irgendwo im Dunkel gewahrte der Reeder eine reglose Gestalt.

„Es ist die Bordwache“, flüsterte die Frau und führte ihren Gast nach der schmalen Treppe. Kurz darauf lagen sie im Wohnsalon der Yachtbesitzerin. Eine kleine Ampel warf gedämpftes Licht in den Raum. Bald kummerte der Samowar in einer Ecke der behaglichen Kabinen.

„Wir sind allein“, sprach Maralbe von Düring, nachdem sie ihrem Gast eine Zigarette angeboten hatte. „Niemand kann uns hören. Der Mann an Deck ist zuverlässig und verschwiegen.“

„Du hast damit gerechnet, daß ich mitkommen würde?“ fragte der Schiffseigner und ließ seine Blicke prüfend umherwandern.

„Ja“, bekannte die Frau offen. „Deshalb wartete ich auf dich. Ich mußte dich noch heute sprechen. Morgen schon würde ich vielleicht nicht mehr die Yacht haben, weiterhin zu — ich weiß nicht.“

Arnold Guske starrte sinnend vor sich hin. Seine Stirn war von tiefen Sorgenfalten gekrümmt. Er sah es nicht, daß Maralbe von Düring mit einem fast zärtlichen Blick seine Gestalt umfing, die so ganz der Ausdruck für das schwere Schicksal war, das er auf sich genommen hatte.

„Warum machst du es mir so schwer?“ fragte der Reeder leise. „Ich sehe meine ganze Kraft ein für ein großes Ziel, für eine Aufgabe, die zu erfüllen mir eine unbedingte Pflicht bedeutet. Aber alle stehen gegen mich. Selbst du, Maralbe.“

Ihre Hand strich leicht über sein Haar.

„Du selbst machst es dir schwer, Arnold“, sprach die Frau bewegt. „Warum wirfst du das alles nicht mannhafte von dir? Warum willst du trotz alledem Unrechte und Unehrenhafte weiter tragen, bis zur Katastrophe? Bis zum unglücklichen Ende, das morgen schon eintreten kann?“

„Weil — ich nicht fahnenflüchtig werden darf, Maralbe!“

„Das verstehe ich nicht, Arnold!“

„Im Augenblick kann ich es dir auch nicht erklären, Maralbe. Es ist ein Geheimnis, das ich zu bewahren habe. Und es schmerzt mich tief, daß du nicht an meine Lauterkeit glauben kannst!“

„Wie sollte ich glauben können, wo das Unrecht so offensichtlich auf deiner Seite ist?“ brach es aus der Frau hervor. „Du selbst hast es mir gegenüber zugegeben, ein falsches Spiel zu treiben. Du bist Arnold Guske und gibst dich als Arnd Hennings aus! Das ist ein — ein — verzeh mir das wahre Wort: Betrug!“

„Mag es ein Betrug scheinen“, entgegnete der Schiffseigner ruhig. „Es bleibt mir keine andere Wahl, um das Werk zu retten. Ich habe die Verpflichtung übernommen, die Reederlei Hennings zu übernehmen und zu sichern, gegen jeden Angriff. Diese Stellung werde ich halten. Entweder siege ich — oder ich falle. Dann fällt das Werk mit mir, wenn meine geheimen Gegner triumphieren. Und du, Maralbe, bleibst leider im Lager meiner Feinde!“

„Du irrst, Arnold! Ich sehe zu dir! Ich will dir helfen. Deshalb habe ich dich heute erwartet.“

„Und trotzdem läßt du dich von Schetter beeinflussen?“

„Ich sagte es dir bereits vor Tagen einmal, daß mir dieser Mann das notwendige Element der Sicherheit bedeutet.“

„Ich sage dir, daß dieser Mann die Schuld trägt, wenn die Reederlei Hennings zusammenbricht! Er wartet nur darauf, um meine Liebetage für seine eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu nützen.“

Maralbe von Düring schüttelte ungläubig den Kopf.

„Schetter ist ein Geschäftsmann durch und durch. Du aber bist ein Hühner, ein kampflustiger Streiter turg: ein Abenteuerler! Ich liebe solche ausgeprägten männlichen Naturen, wenn sie sich nicht mit geschäftlichen Angelegenheiten befassen. Ich bin überzeugt, daß du an anderer Stelle unbedingt deinen Mann finden wirst.“

„Ich habe kein Verlangen nach einer anderen Stelle!“

„Du rennst in dein Verderben, Arnold!“ mahnte die Frau. „Du hast die Gefahren unterschätzt, die dich umgeben. Ich aber sehe alles klar und grell. Ich sehe die Wahrheit und — das drohende Ende. Vor der Schmach will ich dich bewahren. Ich kann es einfach nicht zusehen, wie ein kluger, aufrechter Charakter durch merkwürdige Geschäfte zugrunde

geht, die er nicht übersehen kann. Die Führung einer Reederlei liegt dir nicht, Arnold! Und da du dich weigerst, meinen Mahnungen zu folgen, muß man dich mit sanfter Gewalt zu einer Umkehr bewegen.“

Mit wachsendem Erstaunen hörte der Mann ihre Worte. Argwohn lag in ihm auf, als er das seine Lächeln bemerkte, das um ihre Lippen spielte. Ein Lächeln der Überlegenheit und des Entschlusses.

Maralbe von Düring streckte ihre Hand aus und drückte dreimal auf einen an der Wand befindlichen Klingelknopf. Sekunden darauf tönte ein Glockenzeichen zurück und ein dumpfes Dröhnen erschütterte die Yacht.

Arnold Guske sprang auf.

„Was bedeutet das?“ stieg er hervor.

„Ganze Kraft voraus!“ entgegnete Maralbe von Düring.

„Wir — fahren?“

„Ja!“ gab sie offen zu und erhob sich. Der Schiffseigner wandte sich zur Tür, aber mit einem tigershaften Satz kam die Frau zuvor. Sie verschloß blitzschnell die Tür und zog den Schlüssel ab.

„Maralbe! Was soll das heißen?“ rief der junge Reeder drohend aus.

„Du bist mein Gefangener!“ gab sie lächelnd zu.

„Das ist Wahnsinn! Gib den Schlüssel heraus!“

„Ich muß an Deck, an Land! Sofort!“

Ein Hohnlachen war die Antwort.

„Zu spät! Raum, daß du meine Kabinette betreten hast, wurden auf Deck die Segel gesetzt. Unbemerkte sind wir aus dem Hafen gekommen. Jetzt befinden wir uns auf der Untersee. Vielleicht auf hoher See!“

Mit hartem Griff packte der Mann ihre Arme.

„Du willst — meine Flucht auf diese Weise erzwingen?“

„Ja! Es ist der einzige Ausweg, der dir — und uns beiden bleibt! Meine Yacht fährt ins Ausland. Irgendwohin. Wenn sich die Wogen der Erregung in Hamburg um die Reederlei Hennings gelegt haben werden — dann sollst du tun, was du willst. Dann wird Schetter die Führung des Unternehmens in Händen haben, dann wird man dich vielleicht vergessen haben — und alles ist gut für dich!“

(Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Stadtzeitung

Eine wichtige Neugliederung

Errichtung des Gauarbeitsamtes Rhein-Main
Am 1. September 1943 ist das Gebiet des Gauarbeitsamtes aus dem bisherigen Landesarbeitsamtsbezirk Hessen ausgegliedert und dem neu errichteten Gauarbeitsamt Kurhessen in Kassel angeschlossen worden. Dem Gauarbeitsamt unterstehen nunmehr die Arbeitsämter Kassel, Korbach, Marburg, Herfeld und Fulda. Das bisherige Landesarbeitsamt Hessen in Frankfurt am Main führt vom gleichen Zeitpunkt an die Bezeichnung „Gauarbeitsamt Rhein-Main“. Die ihm unterstellten Arbeitsämter (Frankfurt am Main, Offenbach, Hanau, Darmstadt, Worms, Mainz, Wiesbaden, Gießen, Dillenburg, Wehlar, Limburg und Niederlahnstein) behalten ihre bisherigen Funktionen.

In den neuen Gauarbeitsämtern sind die Steuerung des Arbeitseinsatzes und die Auf-

Tag der Wehrrückführung der Hitler-Jugend
Sonntag, 13. Uhr, große Vorführung der Hitler-Jugend und Wehrmacht auf dem Turnplatz unter den Eichen.

gaben der Reichstreuhänder der Arbeit vereinigt. Die Ämter haben deshalb zwei Hauptabteilungen: „Arbeitsvermittlung“ und „Reichstreuhänderverwaltung“, wozu noch eine allgemeine Verwaltungsabteilung hinzutritt. Die Hauptabteilung „Arbeitsvermittlung“ des Gauarbeitsamtes Rhein-Main befindet sich wie bisher in Frankfurt am Main, Gartenstraße 140, die Hauptabteilung „Reichstreuhänderverwaltung“ in Frankfurt am Main, Roststraße 62. Der Leiter des neuen Gauarbeitsamtes, Präsident Kreisemann, übernimmt zu der Leitung der Arbeitsvermittlung des Gauarbeitsamtes auch die Aufgaben des Reichstreuhänders der Arbeit.

Die Neugliederung der Arbeitsverwaltung nach Gau und die völlige Zusammenfassung des Arbeitseinsatzes und der sozialpolitischen Steuerung in einer Behörde wird dazu beitragen, daß diese politisch besonders wichtigen Behörden noch mehr als bisher im engsten Kontakt mit den Dienststellen der Partei stehen und sich ganz auf die Erfüllung ihrer schwierigen Kriegsaufgaben konzentrieren können.

Eine Feier der italienischen Schule

Anlässlich der Eröffnung der italienischen Schule zum neuen Schuljahr 1943/44 fand in der Sala d'Italia eine Feier statt, an der auch der königliche Kommissar teilnahm. Der Vertreter der Schulverwaltung begrüßte die Erschienenen, besonders die Lehrerin Fräulein Ermelia Accola, die auch in diesem Jahr wieder den Unterricht erteilen wird, und sprach über die Aufgaben, die das neue Schuljahr mit sich bringt. Die italienischen Kinder boten dann der Lehrerin einen herrlichen Willkommensgruß, für den diese dankte und anschließend den Schulplan für die kommenden Monate bekanntgab.

Schwer gestürzt. In der Platterstraße kam eine Frau zu Fall und erlitt einen Unterschenkelbruch, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die Regelung der Wohnraumlentung

Die neue Regelung der Wohnraumlentung gibt Anlaß, auf folgende Hauptgesichtspunkte hinzuweisen: Die allgemeine Wohnraumlentung erfolgt freie oder freiverwendende Wohnungen. Zu den freiverwendenden gehört auch diejenige der Doppelwohnungen, die der Wohnungsinhaber nicht gewährt hat. Doppelwohnungen, z. B. Stadt- und Landwohnungen nebeneinander, gibt es also nicht mehr. Der Inhaber muß sich für eine dieser Wohnungen entscheiden, die andere „wird frei“. Hierzu treten unterbelegte Wohnungen, eventuell auch zweifamilienhafte Wohnungen, die für bombengeschädigte Obdachlose beschlagnahmt werden könnten. Jeder Haushalt darf ein Zimmer mehr haben, als dauernde Wohnungsinhaber. Jede größere Wohnung ist „unterbelegt“ und inwieweit beschlagnahmbar.

Höchstpreise für Heil- und Gewürzpflanzen. Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft sind für angebautete Heil- und Gewürzpflanzen Erzeugerhöchstpreise festgesetzt worden, die für je 100 Kilogramm ab Hof des Erzeugers gelten. Die Pflanzen sind dabei in acht Gruppen eingeteilt worden.

Wann müssen wir verdunkeln?

3. September von 21.14 bis 6.10 Uhr

Mit Begeisterung und Hingabe dabei

Hitler-Jugend im Wehrrückführungslager - Eine verschworene Gemeinschaft

„Sag mal, war bei euch eigentlich der Karl gewesen?“ — „Nein!“ — der Karl, das ist ja so ein Kerl und trotz allem hat er prima Kameraden. Kein Wunder, Ordnung, Ehrlichkeit und 2. Infanterieturmabzeichen und Panzerkampfabzeichen. Der hat was erlebt, von dem kannst du was lernen!“

Dies ist ein Gespräch, das unlängst auf der Straße zwischen zwei Jugendlichen im Alter von etwa 17 Jahren stattfand. Der eine Jugendliche war in Uniform und trug einen Tornister, der andere Berufsleistung. Es waren zwei Kameraden, von denen der eine bereits im Wehrrückführungslager der Hitler-Jugend gewesen war, während der andere von einem solchen Lager zurückkehrte.

Sehen wir uns dieses Gespräch doch einmal näher an.

Jungen aus allen Teilen des Gau werden in Verbänden von mehreren hundert Mann zusammengeführt. Sie werden gemeinschaftlich eingekleidet, d. h. sie erhalten Lageruniform und bilden somit schon äußerlich eine Gemeinschaft. Ausbildung und Schulung übernehmen nun für die Dauer von drei Wochen Soldaten. Es sind Ausbilder, die an der Front standen, den Kampf und auch die Kameradschaft der Front kennen. Sie wissen die Begeisterung der Jungen zu wecken und es dauert nicht lange, so ist diese Be-

geisterung vom Führer auf den Mann übergegangen. Gar zu schnell geht dann die Zeit der Wehrrückführungslager wieder vorüber.

Es ist ein schwerer und harter Ausbildungsdienst in den Wehrrückführungslagern und es heißt hellschwarz aufpassen, damit man alles mitbekommt, was die frontkämpfenden Soldaten lehren. Gerade deshalb wird aber jeder noch lange nachher an die Zeit im Wehrrückführungslager zurückdenken. Viele hundert Kameraden des Bannes Wiesbaden waren schon in diesen Lagern und noch viele werden ihnen folgen. Fast alle tragen mit Stolz das im Lager erworbene Leistungsabzeichen der Hitler-Jugend und die Schleichenscheinung, die äußeren Kennzeichen über den Stand der Ausbildung nach dem Besuch der Wehrrückführungslager.

Wenn am kommenden Sonntag bei den Vorführungen der Hitler-Jugend auf dem Turnplatz unter den Eichen Aufschritte aus der Wehrrückführung der Hitler-Jugend gezeigt werden, so handelt es sich hierbei um zusätzliche Ausbildung bzw. Vorbildung zu dem, was in den Wehrrückführungslagern gelernt wird.

Wer sieht, mit welcher Hingabe die Jugend sich dieser Ausbildung unterzieht, der wird niemals auf den Gedanken kommen können, daß die Soldaten von morgen jemals die Waffen niederlegen, ehe der Sieg errufen wurde.

R. H.

Weitere Ersatzreserven werden mobilisiert

Ausfälle in der Rüstung müssen gedeckt werden - Prüfung der Zurückstellungen

Mit der Meldepflichtaktion und der Stilllegung von Betrieben erwuchs den Dienststellen der Arbeitsvermittlung ein Maß von Arbeit, deren Umfang der Außenstehende niemals beurteilen kann. Die einmalige Aufgabe der kurzfristigen Durchmusterung mehrerer Millionen stellte außerordentliche Anforderungen an die Arbeitsbereitschaft in der Arbeitsvermittlung. Dennoch darf die Arbeitsvermittlung nicht bei dem Erreichten verweilen. Nach wie vor müssen zahlenmäßig die Ausfälle in der Rüstung gedeckt werden, die durch neue Einberufungen entstehen, und die zusätzlichen Anforderungen an Menschen für neue oder erweiterte Programme bedient werden. Außerdem müssen nach dem Ausfall vieler Fach- und Schlüsselkräfte und nach dem Einfluß von Hunderttausenden ungelernter Kräfte der Wirtschaft in möglichst großer Zahl gelernte oder für eine Umlernung geeignete Kräfte gestellt werden.

In „Arbeitsvermittlung und Arbeitslosienhilfe“ berichtet darüber Oberregierungsrat Jerban. Zunächst werde es notwendig, sicherzustellen, daß alle meldepflichtigen Kräfte, soweit sie sich bisher der Erfüllung entzogen haben, baldigst einem Arbeitsvermittlung zugeführt werden. Selbst wenige dieser Fälle sind von

erheblicher psychologischer Auswirkung und können die Einsatzfähigkeit der beschäftigten Frauen beeinträchtigen. Ebenso mühten sich schon um der Gerechtigkeit willen auch die in dem den Arbeitsämtern vorliegenden Material noch stehenden Arbeitskräfte mobilisiert werden. Abgelegte Weidbogen mühten einer nochmaligen Durchsicht unterzogen werden. Es mühte zusammen mit den zunächst vorgenommenen Jurisdiktionen überprüft werden, ob daraus nicht noch Kräfte zu gewinnen seien. Ferner mühten sich die Arbeitsämter darüber Klarheit verschaffen, welche von den in saisonmäßiger Beschäftigung vermittelten Kräfte aus der Meldepflicht im Herbst für anderweitigen Einsatz frei werden.

Nebenher müsse die Überprüfung des Einsatzes der bisher den Betrieben zugewiesenen Meldepflichtigen laufen. Sie werde sich darauf erstrecken, ob die Befehlungen von Arbeitsplätzen bei Anlegen eines strengen Maßstabes unbedingt notwendig werden, um gegebenenfalls Kräfte umzuweichen oder für vorrangigere Fertigungen abzugeben und inwieweit ursprünglich als Halbtagskräfte eingelegte Meldepflichtige Ganztagsarbeit übernehmen können.

Der „Schwabenhanf“ und die „Bladers“

Ausgezeichnetes 1. Septemberprogramm der Scala Angehts des neuen Scala-Programms kann man nur erstaunt sein, was nach vier Jahren schweren Krieges das deutsche Varietée, die deutsche Artistik an hervorragenden Spitzleistungen auch heute noch zu bieten vermag.

Die Vortragsfolge, die in temperamentvollem Ablauf von dem neuen Fräulein Nummer angeleitet wird, vergeht ohne sechs Darbietungen, die zum ersten Mal in Wiesbaden zu sehen sind. Nach der Einleitung durch das Scala-Orchester tanzt M. Goldbrock, die in ihrem zweiten Auftritt auch singt, raffische, leidenschaftliche Gräße von den fernen Südebenen. Günther Frank Kuland ist es, der das ausverkaufte Haus willkommen heißt und später als ausgelassener Darsteller lustiger Charaktertypen, die kleinen Schwächen der Menschen sich zur Zielscheibe seiner feinen Ironie wählt, für frohes Lachen sorgt. Einen vollendeten, in eleganter Ausführung gebotenen Kompositionsauftritt am Standapparat bietet Willi Quanne. In Anny Komal stellt sich uns eine humoristische Vortragskünstlerin und Parodistin in übertragener Art vor. Red und amüsiert singt sie von ihrem „geliebten Emil“, in unterbrochener Folge schüttelt sie augenwinkend ihre pointierten Verse aus dem Ärmel, und wenn sie die grotesken Imitationen männlicher und weiblicher Filmstars mit ihrer einfach meisterlichen „Rosa-Parodie“ krönt, hat sie das fortdauernd schmunzelnde und lachende Publikum auf den Höhepunkt der Heiterkeit geführt. Einen bunten Strauß schöner Freude schenken die amüsierten Tänzer und singenden Explophonmadel Vili und Kocca. Zum Schluß singt

und klingt das Lied „Bonon kann der Lamber denn schon träumen“ durch den Saal. Da will der Beifall natürlich kein Ende nehmen. Mit im Mittelpunkt des 1. September-Programms steht der „Schwabenhanf“. Wenn er in seiner anheimelnden Sprache über Humor und Stimmung dozieren, von seinem Väterchen Ader am Flügel begleitet lustige Weidchen aus seiner schwäbischen Heimat bringt, geistvoll plaudert, seine eigenen Scherze zufriedenstill belächelt und am Ende natürlich die „Schwäbische Eisenbahn“ und „Jodels, mei Bua“ nicht fehlen läßt, dann ist eine Viertelstunde vorübergegangen, die genau soviel Frohsinn im Saal bringt, wie freundliche Bescheidenheit und tiefe Lebensweisheit. Den Wiesbadenern nicht unbekannt sind die unübertrefflichen Tanzparodisten W. u. W. Blader. Auch diesmal wieder reist ihre Kunst zu heller Bewunderung und stürmischem Beifall hin. Das ist einmalig getanzte Komik, ein schwermütiges Scherzen über den Tanz in Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit, wie es nur diesem hervorragenden Paar eigen ist. Ob der lächerlich wirkende Swing, den uns die Amerikaner exportieren wollten, noch lächerlicher gemacht wird, wie über eine „Zukunftsschöpfung“ Tränen lachen oder uns die köstliche Parodie um das „Tanzfranzöser“ aus der Jahrhundertwende ereut — jeder Tanzschritt, jede Geste bewirkt uns. Schade, daß trotz der unablässigen Förderung jede Zugabe verweigert wird. Das Trio Rudowits beendet die Vortragsfolge. Diese drei Exzentrik-Atrophen, deren Nummer ganz neue Ideen bringt und die sowohl Staunen hervorruft durch die Schwierigkeit ihrer Tricks, wie gute Laune durch den schönen, sie begleitenden Humor, bilden das würdige Finale eines bunten, auch die höchsten Ansprüche zufriedenstellenden Abends.

Ein großer Kunstfreund

Richard Banger heute 85 Jahre alt

Am heutigen 3. September begeht der Wiesbadener Kunsthändler Richard Banger seinen 85. Geburtstag. Hofmalerskizzenhändler Richard Banger aus Würzburg errichtete 1895 in der Taunusstraße 6 eine Kunsthandlung und entwarf, indem er wertvolle Kunstgegenstände veranstaltete, damit einem allgemeinen Bedürfnis. Namen von Künstlern wie Wilhelm Trübner, Hans Thoma, Franz Stud, Salscha Schneider, Carlos Grethe u. a. sprechen vom Niveau seiner Ausstellungen. Als 1908 das Haus Taunusstr. 6 an einen jüdischen Arzt verkauft wurde, forderte dieser von Banger eine unerhörte Miete. Er verließ daraufhin die Stätte seiner Erfolge und verlegte die Ausstellungenräume nach der Lützenstraße, wo er bedeutende Sammlungen veranstaltete. So sei an Namen wie Arnold Böcklin, Ludwig Dill, Otto Dill, L. v. Hofmann, Max Klinger, Sen. Kroyer, M. Leistikow, Aug. Völkner, C. v. Krenz und viele, viele andere erinnert. Neben dieser reichen Tätigkeit, deren Einzelheiten zu weit führen würde, gründete Richard Banger u. a. auch die Bad Nauheimer Kunstausstellung, die jetzt sein Sohn Otto Banger leitet.

Der Weltkrieg schränkte die Tätigkeit des im Reich und im Ausland gleichermaßen befragten Kunsthändlers wesentlich ein. In den Jahren nach 1918 zog sich Richard Banger von der Leitung zurück und überließ das Geschäft seinem ältesten Sohn Gustav, der das Unternehmen seitensprechend verfeinerte und es in die Große Burgstraße verlegte. Als der Sohn im letzten Krieg seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllte, übernahm jedoch Richard Banger in hohem Alter wieder die Leitung. Inzwischen ist sein Sohn verstorben. Trotz vieler Schicksalsschläge hat die Liebe zur Kunst den großen Kunstfreund nicht verlassen und auch in diesem Jahre begrüßt der Hochbetagte wieder im Hause der Deutschen Kunst in München viele bekannte Maler. Dem Jubilar, dessen Lebensfrische und Tatkraft noch erstaunlich sind, gelten die herzlichsten Glückwünsche weiterer Kreise und der Wunsch, daß ihm noch manches Jahr in Gesundheit beschieden sein möge.

Urlaubsvergünstigungen für Jugendliche

Im Rahmen der zugunsten der Kriegsproduktion für 1943 angeordneten Urlaubsbefristung waren von vornherein zugunsten der Jugendlichen die Mindestbestimmungen des Jugendurlaubgesetzes ausgenommen worden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsvermittlung teilt hierzu ergänzend mit, daß generell diese Ausnahme, aber nicht auch für etwa darüber hinausgehende tarifliche oder betriebliche Bestimmungen gilt. Der Generalbevollmächtigte will jedoch keine Bedenken dagegen erheben, wenn Betriebsführer von sich aus erholungsbedürftigen Jugendlichen, soweit es die betrieblichen Verhältnisse erlauben, innerhalb der bisher geltenden tariflichen oder betrieblichen Vorschriften einen längeren Urlaub geben, als das Jugendurlaubgesetz ihn vorsieht.

Tapferkeit vor dem Feinde

H.-Rottenführer Willi Münch, Wiesbaden, Lindenstraße 7, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurde Oberfeldwebel Kurt Herrchen, Wiesbaden, Ludwigstraße 5, und mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern Oberleutnantführer R. Koch, Wiesbaden, Bismarckring 43, ausgezeichnet.

Ein mufiges Mädchen

Die Mädchen-Unterführerin Anneliese Fischer, Wiesbaden, Jägerstr. 8, wurde als Führerin einer Einheitsgruppe des NSD-Flügelbundes im Anschlag an einen Terrorangriff auf die Stadt Remscheid mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Vorkreis. Am 3. September feiert Frau Margarethe Born Bwe., W.-Viebrich, Moßgäßchen 4 ihren 80. Geburtstag. — Das 40jährige Dienstjubiläum bei der Reichsbahn Wiesbaden begehen am 4. September Bahnbeförderung Philipp Reibel, W.-Viebrich, Taunusstraße 2, und Reichsbahndirektor Karl Dietrich, Wiesbaden, Birkenstraße 35.

Von einer Mauer gefallen. Im Distrikt Schwarzenberg an der Mainzer Straße führte ein vier Jahre alter Junge von einer etwa vier Meter hohen Mauer ab und lag sich dabei schwere Kopfverletzungen zu. — In der Hans-Schömann-Straße war ein 50jähriger Berufstätiger mit Obpfunden beschäftigt, als er von der Leiter abrutschte und zu Boden fiel. Der Mann erlitt einen Unterarmbruch und Beinverletzungen.

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Rüstungsarbeiter treten vor die Kamera

Ein Kulturfilmregisseur erzählt von seiner Arbeit mitten unter Laienspielern

Es liegt im Wesen und in der Bestimmung des Kulturfilms begründet, daß sich die Arbeit des Kulturfilmregisseurs von der des Spielfilmregisseurs grundsätzlich unterscheidet. Auch der Kulturfilm, in die eine Spielhandlung eingeordnet wird, in denen also Menschen mitwirken, trifft dies zu. Denn es handelt sich dabei ja nicht um Menschen, die eine schauspielerische Aufgabe erfüllen, sondern um solche, die in ihrem täglichen Milieu zur Unterstützung dessen, was der Kulturfilm zeigen will, von der Kamera fotografiert werden.

Ein solches Beispiel bietet jetzt ein neuer Kulturfilm der Ufa, der von der Arbeit des Rüstungsarbeiters und seinem Einsatz im Rahmen dieses gewaltigen Schaffensprozesses berichtet. Der Regisseur Wolf Hart, der sich mit einer Reihe von Kulturfilmen, u. a. „Der Landbriefträger“, „Mutter des Dorfes“, „Kinder reiten ins Ferienland“ bereits einen Namen machte, dreht diesen Film innerhalb einer großen Rüstungsfabrik. Hier herrscht nicht die wohlbekannte, spannungsgeladene, aber doch konzentrierte Stimmung des Kinospielers, hier mischt sich nicht der süße Geruch der Schminke mit der verhauchten Luft der Kulissen, hier findet nicht die Scheinwerfer, ist nicht die Kamera beherrschend. Ein einziger, gewaltiger Gang von Stahl, Elektrizität und Mensch wird zu lauter, lebendiger Wirklichkeit.

Diese Wirkung aber gilt es, mit der Kamera einzufangen und zwar so, daß nichts von ihrer Natürlichkeit gerührt wird. Der Regisseur Wolf Hart erklärt in einer Drehpause, daß er dem neuen Kulturfilm eine kleine Episode unterleitet hat. Sie gestaltet sich aus der Einfachheit eines einzelnen Arbeiters. Mit diesem kleinen Ausschnitt hofft Wolf Hart dem Publikum einen härteren Eindruck zu vermitteln als ja erlitten haben. Denn der Kulturfilm soll ja erlebnisreich wirken.

Eine besondere Schwierigkeit liegt natürlich für den Kulturfilmregisseur in der Zusammenarbeit mit

den Laien. Es kommt wohl vor, daß man unter ihnen besondere Spielbegabungen entdeckt, aber in den meisten Fällen sind sie vor der Kamera doch leicht gehemmt. Diese Hemmungen kann der Regisseur nur dann lösen, wenn er die Laienspieler so sehr ihrem Alltag und ihrem gewohnten Milieu überläßt, daß sie zum Schluß gar nichts mehr von der Aufnahme merken. Auch die Dialoge müssen sich notwendigerweise ihrer Alltagssprache anpassen.

Obwohl der neue Kulturfilm Wolf Harts dem Rüstungsarbeiter gewidmet ist, war es auch in diesem Falle nötig, für eine bestimmte Rolle einen Schauspieler heranzuziehen. Das aber bedeutet für den Regisseur eine neue Aufgabe, die darin besteht, die Laien und den Schauspieler aufeinander abzustimmen und die Unterschiede zu verwischen. Vor allem ist es wichtig, daß der Schauspieler sich dem Milieu vollkommen anpaßt. Er muß sich an die Handhabungen, die dem Facharbeiter selbstverständlich sind, präzis gewöhnen, er muß sich ihrem Leben, ihrem Ton, ihren Ausdrucksmöglichkeiten völlig anpassen.

Bei allem aber darf man nicht vergessen, daß die gewohnte Ruhe des Ateliers an einem solchen Orte vollständig fehlt. Der Lärm, das Hämmern, Sägen und Dröhnen der Maschinen hört niemals auf. Die Arbeit dieser energiegeladenen Ateliersphäre nimmt keine Rücksicht darauf, daß der Kulturfilmregisseur auch für seine Tätigkeit Zeit und Platz braucht. In Wirklichkeit erhält er sie höchst selten. Seine Kunst besteht darin, daß er sich trotzdem durchsetzt und daß er — ungeachtet aller dieser Schwierigkeiten — einen Film herstellt, der ein lebendiges Kulturdokument seiner Zeit werden soll!

M. Gröblichhoff

September-Ausstellung im Kunstverein

Am Sonntag wird der Kassauische Kunstverein in seinen Räumen in der Wilhelmstraße eine neue, vielseitige Ausstellung von Gemälden, Grafiken und Zeichnungen namhafter Künstler zeigen. So sind vertreten

Wolff Dähle, Berlin, mit farblich interessanten und in den Motiven sehr persönlich gehaltenen Aquarellen und Temperabildern, Bruno Erdmann, Darmstadt, mit markanten Kreisen und Kompositionen und himmelsternenförmigen Kompositionen, Edward Gaertner, Frankfurt a. M., mit großartigen und stark gezeichneten Akten, lustigen Karikaturen und genial hingeworfenen Illustrationen. Prof. Karl F. Krell, Kassel, zeigt landschaftliche Aquarelle in der Eigenart einer jarten, klaren Form. Ilse Kasper, Bad Nauheim, stellt schwarz-weiße Federzeichnungen aus, Illustrationen von trefflicher Art.

Der junge Bildhauer H. Kellner, Frankfurt a. M., hat einige Plastiken beigeleitet, Wägen und Köpfe von lebendem Flair der Linien, die das Gesamtbild der Ausstellung runden.

Die September-Ausstellung wird bis einschließlich 27. September geöffnet sein.

Wagner-Liszt-Abend

Am kommenden Sonntag findet unter Leitung von Otto Schmüdgen ein „Wagner-Liszt-Abend“ im Kurhaus statt. Der junge ungarische Pianist Ladislav Böszö wird als Einlage Werke für Klavier allein und Franz Liszt zum Vortrag bringen. Das Sinfonie- und Orchester spielt von Wagner die Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“ und „Lohengrin“, sowie Tannhäuser Präludes.

Konzerte im Kurhaus

Elisabeth Herzberg, die erste Altistin des Deutschen Theaters, veranstaltet am Montagabend im Kurhaus unter Mitwirkung von Marie Bergmann, Klavier, einen Liederabend. Die Künstlerin singt, von Marie Bergmann begleitet, Lieder von Brahms, Schubert, Wolf und Wagner. Als Solistin spielt Marie Bergmann zwei Stücke von Chopin. — In dem Sinfoniekonzert des Sinfonie- und Orchesters am kommenden Dienstag kommen unter der Leitung von Otto Schmüdgen neben der Ouvertüre zu „Atrius“ von Mojart und der 2. Sinfonie von Beethoven, zwei anregende Aufführungen für Orgel und Orchester zu Gehör, und zwar Sinfonia D-dur, Orgel und Orchester von Kalmannhantel von Joh. Seb. Bach und Konzert in F-dur von Händel. Solist: Kirchenmusikdirektor Kurt Ull, Orgel.

Eine fröhliche Kunst

Am Donnerstag führte Stiller-Wosco die zahlreichen Kurhausbesucher in das Reich der modernen „Munder“, und gern ließ sich das Publikum auf so lebendige

würdigen-gelächte Welte, wie es hier geschah, tauschen. Mit außerordentlicher Spannung verfolgte man das Ringen, ebenso wie die Seilstricke oder das japanische Schachspiel. Immer aufs neue verführte der Künstler ein Spiel in mehrere Teile, um es folgerichtig im Handumdrehen wieder unbedarft zu präsentieren, und trotzdem hatten die Zuschauer keine Einzelheiten erfassen können, sondern haben vor der vollendeten Tatkraft. Die unglaublichen Dinge geschahen auf der Bühne, leere Gläser schüttelten sich mit bestem Rotwein, der von dem Publikum sprüht mit Genuß getrunken wurde. Spielarten und Ringe wirbelten gewissermaßen unklarbar durch die Luft und fanden sich dann in Kartoffeln, Zigarren, oder im eleganten Schmuck, wie beim Juwelier, freudig beifall dankte für die so feinfühlerige Unterhaltung und die Art, wie Stiller-Wosco als Zauberer bewies, wiewohl meisterliches Können er sich mit Energie und unermüdlichem Fleiß in seiner langen, erfolgreichen Laufbahn erworben hat.

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Stadtdirektor

Ein Friedrich-der-Große-Drama. Die Tragödie „Die Königsbräuer“ von Hans Brand wurde zur Aufführung für das Stadttheater Bielefeld angenommen. Am Mittelpunkt der Handlung stehen Friedrich der Große und seine Brüder Wilhelm und Heinrich.

Vom Deutschen Sängerbund. Der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Memmel-Wiesburg, hat mit Zustimmung des Präsidenten der Reichsmusikammer, dem Generalmusikdirektor Otto Hellmann-Tulburg und dem Generalmusikdirektor Adolf Damm-Wiesburg, in den Musikbeirat des Deutschen Sängerbundes berufen.

Sportnachrichten

Der Sport am Wochenende

Das erste September-Wochenende bietet sportlich wieder sehr viel. Die Reihe der deutschen Meisterschaften wird mit den Titelkämpfen im Fechten in Lugzburg, im Radsport in Frankfurt a. M. und im Turnen und den Sommerpielen in Augsburg fortgesetzt. Dazu kommt noch die Zwischenrunde der deutschen Frauen-handballmeisterschaft mit vier Spielen in Mannheim, Berlin, Königsberg und Hannover. Am Fußball soll nun am Sonntag die 1. Tischenerpolst-Schlusrunde mit dem letzten Spiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Schweinfurt abgeschlossen werden. Im Süden des Reichs wird am Sonntag bereits in Württemberg, im Elb- und in Nordbavarn und in Sächsen um die Punkte gekämpft. Im einzelnen ergibt sich in Hessen-Kassau folgendes Kampplan: Rhein-Main-Preis: FC. Frankfurt gegen SV. Bg. Neu-Jenburg; Eintracht Frankfurt - Kicker Offenbach; Freundschaftsspiele: FC. Hanau III - Lustwaffe. - Im Handball nimmt die deutsche Frauenmeisterschaft mit den vier Spielen der Zwischenrunde ihren Fortgang. Es treffen sich VfR. Mannheim Eintracht Frankfurt, TSV. Berlin - Stadtunion Düsseldorf, VfR. Königsberg - ASG. Breslau und TSV. 74 Jannau gegen Kicker TSV. An Frankfurt steigt ein großes Turnier mit SV. Waldhof, TSV. Schweinfurt, TSV. Wiesbaden und TG. Saarlouis. - In der Leichtathletik gibt es am Wochenende eine ganze Reihe gut besetzter Veranstaltungen, so in München, Prag, Spence (Frauenpokal) und Koblenz (Gaureiterer Meisland gegen Hessen-Kassau der Frauen). - Im Lager der Turner sind die deutschen Meisterschaften in den Titelkämpfen verbunden mit den Titelkämpfen in den Sommerpielen in Augsburg hervorzuheben. - Der Radisport zeichnet Bahnrennen in Frankfurt a. M., Spence, Dudenhofen, M.-Glabbach und Hefstakt mit deutscher Beteiligung. - Der Pferdesport bringt Galopprennen u. a. in Frankfurt (Wälzinger Rennverein), Hahlschl. Mühlenden und Berlin-Katshorst. - Die Fechter treten in Lugzburg-Stadt zu ihren deutschen Meisterschaften an. - Um deutsche Meistertreuen geht es auch in Frankfurt a. M., wo Deutschlands beste Radsportler im Kampf stehen werden. Bei den Frauen ist der Ausgang ganz offen, zumal die Titelhaberin Lubi Wahl (Nürnberg) nicht dabei ist, dagegen ist bei den Männern mit Helmut Stein (Nürnberg) der Titelverteidiger zur Stelle.

Obstgarten: Die Ernte des Herbst- und Winterobstes setzt in diesem Jahr ziemlich früh ein, dennoch ist es von großem Vorteil, wenn man die Früchte möglichst am Baume hängen läßt. Man lasse sich auf alle Fälle durch ein frühzeitiges Fallen der scheinbar reifen aber gewöhnlich wurmfrichtigen Früchte nicht zu einem vorzeitigen Pflücken verleiten. Die Baumreife der Frucht ist zu erkennen, wenn sie sich durch ein Heben oder leichtes Drehen vom Fruchtstacheln löst. Bei allen Herbst- und hauptsächlich Winterfrüchten geht die Frucht reife erst auf dem Lager vor sich. Das Tafelobst soll nur von Hand gepflückt werden. Der Pflückkorb soll stets ausgepolstert sein. Jede Verletzung oder jeder Druck muß vermieden werden. Die Früchte muß man vor dem Einbringen in den Keller sortieren um wurmfressige oder sonst beischädigte zu entfernen. Zum Ernten der Früchte wähle man trodrene Tage, denn feuchtes Obst darf nicht eingelagert werden. Vor dem Einlagern der Früchte sind die Stellagen und Horden mit Sodawasser zu reinigen; ferner müssen die Wände gefalzt werden. Anschließend lässe man gründlich und nehme das Auschwefeln der Räume mit Schwefelschnitten vor. Auf 100 Kubikmeter Rauminhalt rechnet man etwa 12—14 Schwefelschnitten. Die Schwefeldämpfe lasse man etwa 10 Stunden lang wirken, damit die vorhandenen Pilze und Sporen abgetötet werden. Nach mehrstündigem Lüften ist der Keller bezugsbereit.

Die Frühbeetkästen können nochmals ausgenutzt werden durch Kopfsalat, Endivien und Radishesen. Im September ist die beste Zeit für die Pflanzung des Khabarbers. Er muß fest und so tief gepflanzt werden, daß die Triebknospen gerade noch vom Boden bedeckt sind. Ende des Monats nehmen wir Blumenföhl, der sich noch nicht entwickelt hat, heraus und wintern ihn ein. Man gräbt den Blumenföhl mit genügend großen Erdballen aus, bindet die Blätter zusammen und pflanzt ihn im Keller in einer etwa 30 Zentimeter dicken Schicht von Erde ein. Die Pflanzen werden ziemlich dicht nebeneinander eingepflanzt, dürfen sich jedoch nicht drängen. Haben die Pflanzen eine zu starke Belaubung, so schneidet man einige der älteren Außenblätter fort. Kräftiges Angießen trägt dazu bei, daß die Erde sich fest an den Ballen schmiegt und die jungen Wurzeln bald und geordnet weiter arbeiten können. Unter allen Umständen

Bei den Mädchen wird die Berufsaufklärung besonders berücksichtigt: Land- und hauswirtschaftliche Berufe, Berufe im Spinnstoff- und Bekleidungs-gewerbe, Apothekenhelferin, pflanzliche, soziale und erzieherische Berufe. In jedem HJ-Gebiet ist ein Eröffnungsfundgebung für die Berufsaufklärungsaktion vorgegeben, wozu neben den beiden Jahrgängen der Jungen und Mädchen vor allem die Eltern zur Teilnahme eingeladen sind. Neben den Aufklärungsveranstaltungen ist auch der Besuch bei den Berufen vorgegeben.

Der Reichsjugendführer hat die Richtlinien für die Berufsauffklärungssaktion der Schulentlassungs-jährigen 1944 und 1945 erlassen. Darin wird fest-gesetzt, daß die Berufswahl der Jugend durch Er-ziehung und Belehrung so gelenkt werden muß, daß die für die Nation lebenswichtigen Berufe auf der Grundlage der Freiwilligkeit einen geeigneten Nach-wuchs erhalten. Eine ordnungsmäßige Berufsaus-bildung ist auch beim totalen Kriegseinsatz notwendig zur Sicherung des Bedarfs an deutschen Fachkräften, die heute wie in Zukunft dringend gebraucht werden. Der planvolle Nachwuchsentfaltung liegt der Berufs-nachwuchsplan des Generalbevollmächtigten für die Arbeitseinsatz zugrunde. Bei der Berufsauffklärung werden diesmal folgende Berufe bevorzugt berück-sichtigt werden: Jungen: Landwirtschaftliche Be-rufe, Tierzüchter, Gartenbauer, forstwirtschaftliche Berufe (Waldbarbeiter), ländliche Handwerksberufe, Bergbauarbeiter, Berufe in der Steine- und Erden-gewinnung und -bearbeitung, Formner, Kessel-schmied, Hammer Schmied, Kupferschmied, Klempner, Schmelschweißer und Rieter, Schiffbauer, Berufe in der chemischen Erzeugung, im Spinnstoff- und Be-kleidungs-gewerbe sowie im Bau einschließlic Bau-nebengewerbe, Seeleute, Binnenkrieger, Berufe der öffentlichen Vermaltungsdienstes, Volksschullehrer.

Am 30. August fand die Feier zur Aufnahme unserer A.B.C.-Schüler im Beisein der Eltern, der Bürgermeisterin und der geladenen Gäste von Paderborn und Hitler-Jugend in der Volkshochschule statt. Nach einem Mariach des Schulorchesters und einem Piep des Chores sprach der Schulleiter, Lehrer Schmidt, Hüttenpieler und zwei reizende Kinderlieber, mit viel Liebe und Eifer vorgetragen, umrahmten die Feier. Zum Schluss richtete auch Bürgermeister Ries noch einige Worte an die Elternschaft. Freundschaftsrahmen nahmen dann die Kleinen die Blumensträußchen, die ihnen zur Begrüßung überreicht wurden, entgegen. Zum Beginn des neuen Lebensabschnittes langten ihnen die großen Mädel das Lied: „Biel Glück un viel Segen auf allen euren Wegen...“

Am kommenden Wochenende ist mit Augsburg wiederum eine süddeutsche Stadt der Haupttag der NSD-Akkoordungen im Deutschen Zwicklamps der Männer und im Korbball der Frauen, im Faustball der Männer und im Korbball der Frauen.

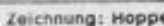
Die Beteiligung der Turner und Sportler läßt kaum einen Wunsch offen. Wir nennen die Stuttgarter Reiterturner Theo und Erich Wied, den vorjährigen Gesamtmeister Heinrich Bann (Speyer), den jungen Mannheimer Turnmeister, den schlesischen Zwicklampsmeister Jakob Riefer, den Dortmunder Walbert Dichtel, die Württemberger Kühner und Kammerbauer, die Münchener Kolbl und Friedrich und die Berliner Boll und Kremer.

Außer den 81 Turnerinnen im Zwicklamps hat Irma Walther-Dumfries (München) den Titel vom viertennal zu verteidigen. Für den zweiten Platz kommen Annemarie Held (München), Irmgard Bogner (München) und Kartha Bruggmayer (Neunkirchen) in Betracht.

Nichtlulitball Frankfurt/Sachsenhausen ist Tietzelverteidiger im Faustball. Sein Hauptgegner dürfte diesmal der Reiter von 1941, DIZ, Lin sein. Im Korbball der Frauen sind 36. Ludwigshafen, Gaißa, Raths DIZ, Wien, Obin Hannover und Berliner Turnerschi die Bewerber.

Die zweite Pokalschulrunde für Fußballmannschaften ist vom 12. auf den 19. September zurückgestellt worden. Es scheint aber durchaus möglich, daß das eine oder andere der acht Tschammerpokalspiele bereits am 12. Septembers vorweggenommen wird.

Die Handball-Gaumeisterschaft von Hessen-Nassau beginnt am 3. Oktober. In der Gauliga spielen acht Mannschaften.



„Ein Mann im Hemd ist niemals schön; doch sieht man ihn gar derart stöhn, so weiß man, was haut' jedermann der Luftschutzhocker nützen kann!“

Danksagung. Allen, die uns bei dem schweren, unersetzlichen Verlust durch den Helden Tod meines nun in Gott ruhenden, einzigen, innigstgeliebten, unvergessenen, so Braven, guten Sohnes, Bruders, Schwagers, Neffen und Onkels, **Gustav Gill**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme

nahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Heldentod meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwiegerohnes und Onkels, **Alfred Erbo**, Oberleutnant und Kompanieführer in einem Gren.-Regt., betroffen hat, können wir hiermit unseren herzlichsten Beileid ausprechen.

Familienanzeigen

Es grüßen als Verliebte: Carl D'Avis, Wiesbaden, Wallufer Str. 1, Hans Brück, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 34, z. Z. bei der Wehrmacht. 3. September 1943

Gren.-Regt., z. Z. Kulm/Welchs
Ilse-Lotte Jung, geb. Besler, We-
 baden, Blücherstr. 23, H. 4. Septe-
 ber 1943. Kirchliche Trauung, Rin-
 kirche, 15 Uhr

Ihre Vermählung geben bekannt
Wilhelm Hegglin-Hornbach, Ob-
 leutnant, **Maria Hegglin-Hornbach**

Stellenangebote

Zimmergesuche
Gut möbl. Zimmer mit oder ohne

Zimmergesuche
Gut möbl. Zimmer mit oder ohne

Geschäftsräume

Räume, je etwa 50—300 qm f. sofort oder später in Umgebung v. Mainz bis zu 50 km für Lager- u. Fabrikationszwecke gesucht. Bahnstation Bedding. Vereinigte Bekleidungsindustrie Mainz, Große Bleiche Telefon 34827

Tauschverkehr

Die deutsche

Leistungserfüchtigung

tag, 3. Sept., 19.1

Lehrergemeinschaft
Stufe II (Fortgeschrittenenschule an der R
Anmeldungen der
Schüler nach der

Verans
Nassaulischer Kun

ant., Eisenbahn u.
Soldaten, siehe D.
Fahrrad u. g. erh.
Matr. L 1217 WZ.

Halbtonne, mod.,
gut erhalt., siehe
Rundfunkempfänger
(Wertausg.). Zu-
schuß 1. 4044 347.

Puppenscheitel mit Puppe u. handgearbeit. Puppenbrett

Holländer od. Dreirad. L 4049 WZ.
für Angehörige
10 Rpf., für M
eins frei

Kurhaus -
Deutsches Theater
Samstag, 4. Sept.
bis 21.30 Uhr

Kahmaschine (Lang-

Deutsches Theater
Vorverkauf für die
Großen Haus und

Feuchtsieder, 110 V.,
auch Kacheln oder

Feuchtsieder, 110 V.,
auch Kacheln oder

M. Koller, Nosen u.
Notensländer, suche
guß erhält. Reise-
schreibmesch. Zu-
schuß 1.1180 WZ.

M. Koller, Nosen u.
Notensländer, suche
guß erhält. Reise-
schreibmesch. Zu-
schuß 1.1180 WZ.

Puppe, sehr schön,
Hornbaby (Marke
Schiffke-See) - suche

Puppe, sehr schön,
Hornbaby (Marke
Schiffke-See) - suche

Puppe, groß, mit
Beif, suche Dreired.
Auguststraße 1, II.

Puppe, groß, mit
Beif, suche Dreired.
Auguststraße 1, II.

Capitol: „Printes
17.45, 20 Uhr.
Apollo: „Geliebt
17.45, 20 Uhr.

Capitol: „Printes
17.45, 20 Uhr.
Apollo: „Geliebt
17.45, 20 Uhr.

los, mit sehr hoh.
Abs., Gr. 37, siehe
Filzhut, grau oder
schw. L 4031 WZ.

los, mit sehr hoh.
Abs., Gr. 37, siehe
Filzhut, grau oder
schw. L 4031 WZ.

„Sophienland“.
Kurhaus-Lichtspiele
„Damals“.

„Sophienland“.
Kurhaus-Lichtspiele
„Damals“.